

Die frühkeltische Großsiedlung von Mannheim-Sandhofen

Im Vorfeld der Erschließung eines Wohnbaugebietes in Mannheim-Sandhofen, Groß-Gerauer-Straße, wurde im Jahre 2007 auf einer Fläche von ca. 1,2 ha eine Rettungsgrabung durchgeführt. Luftbilder, Altgrabungen und Ergebnisse einer geomagnetischen Prospektion belegten überzeugend, dass hier Teile eines mehrere Hektar großen, vorgeschichtlich dicht besiedelten Areals am östlichen Rande des ursprünglich stark mäandrierenden Rheinverlaufs zu erwarten waren.

Es wurden mehr als 300 Gruben verschiedener Funktion ausgegraben: Pfosten-gruben, Vorrats- und Abortgruben, acht Grubenhäuser von rechteckigem und ovalem Umriss von maximal 13 m² Größe sowie Koch- oder Darrgruben, die massive Feuereinwirkung zeigten und die man mehrmals über einen längeren Zeitraum nutzte. Die Grubenhäuser dienten vermutlich der Weberei, wenn man Spinnwirtel und Webgewichte aus den Verfüllungen nicht als sekundär verlagert deuten will. In einem Fall konnten Pfostengruben zu einem 8,5 m langen und 4,5 m breiten Hausgrundriss rekonstruiert werden.

Im Fundstoff dominiert Keramik, während aus Bronze nur drei unverzierte, offene Drahtarmringe, ein massiv gegossener Armring, ein rautenförmiger Anhänger sowie eine Scheibenfibel (Abb. oben) vorliegen. Vergleichsfunde aus Gräbern datieren die Fibel in eine frühe Phase der Frühlatènezeit.

Eine erste Durchsicht des keramischen Materials ergab Gefäße unterschiedlicher Proportionen. So sind Töpfe mit Schrägrand und umlaufender Kerbreihe auf der Schulter ebenso vertreten wie Schalen und Schüsseln mit eingezogenem oder S-förmigem Rand. Schälchen gibt es mit einem Omphalosboden oder Standing. Bereits in die Frühlatènezeit gehören Flaschen und wenige Beispiele echter Drehscheibenware. Reduziert gebrannte, braunfarbene Gefäße mit Tannenzweigmustern auf dem Schulterumbruch sowie Mühlsteine aus Basaltlava belegen Kontakte in die nordwestlich gelegene Region der Hunsrück-Eifel-Kultur.

Zeugnisse des Textilhandwerks sind Spinnwirtel, Webgewichte und Reste von sogenannten Kreuzröhren (Garnrollen?). Der Gebrauch von Webstühlen in mindestens zwei Grubenhäusern ist zu vermuten. Ein T-förmig gearbeiteter Griff aus Hirschhorn gehört zu einem Werkzeug. Zahlreiche Schmiedeschlacken belegen die Verarbeitung von Eisen. Zur Speisevorbereitung dienten Backteller, von denen sich Fragmente in zahlreichen Grubenverfüllungen fanden. Das zum Kochen und Pökeln von Fleisch benötigte Salz kam vermutlich aus der Region um Bad Dürkheim oder aus dem mittleren Neckargebiet. Die dafür übliche Transportkeramik (Briquetage) ist in Sandhofen gut belegt.

Tierknochen, oft stark zersplittert, geben Hinweise auf die Haltung von Rind, Schwein, Pferd, Schaf/Ziege und Geflügel. Süßwassermuscheln ergänzten den Speiseplan. Eine erste Analyse von paläobotanischen Proben bestätigte u. a. den Anbau von Spelzgerste, Dinkel, Emmer, Rispenhirse, Erbse, Linse, Ackerbohne.

Die Auswertung der Grabungsergebnisse sieht zunächst die typologische und chronologische Gliederung des keramischen Materials vor, um über erkennbare Entwicklungsreihen den Anfang und das Ende der Sandhofener Siedlung fassen zu können. Zudem sollen die wirtschaftliche Grundlage, die Besiedlungsgeschichte der Rhein-Neckar-Region und die räumliche Beziehung von befestigten (Heiligenberg, Heidenmauer) und unbefestigten Siedlungen untereinander geklärt werden.

Klaus Wirth

